

Neue Oder-Zeitung.

Morgenblatt

In Breslau bei der Expedition
und den Commanditen pr. Quartal
1 Thaler 20 Sgr.

Breslau,
Freitag den 21. October 1853.

In Preußen bei allen könig-
lichen Post-Anstalten pr. Quartal
2 Thaler.

№ 491.

Telegraphische Nachrichten.

[Berliner Börse vom 20. Octbr.] Staatsschuld-
schein 89½, Köln-Mündener Actien 118, Rheinische 79½,
Krakauer 90½, Mecklenburger 43, Mainzer 97½,
Nordbahn 51, Oberschlesische Litt. A 207½, Oberschle-
sische Litt. B 172½, Oberberger 194½, Freiburger 117,
Berlin-Hamburger 107, Glogau-Saganer 56, Ber-
bacher 119, Masfichter 73½, Wien 89½.

Zeitungschau.

Die Volkszeitung rechnet sich zwar p. incipitell zu den Freihändlern, spricht sich aber heute für ein Verbot der Getreide-Ausfuhr aus. Sie schreibt: „Bereits ist allenthalben in der Kunde die Einfuhr von Getreide begünstigt, die Ausfuhr verboten. Dies allein schlägt schon die Theorie des Freihandels nieder. Der Freihandel muß der gegenseitige freie Handel sein. Wenn Frankreich, Belgien und Holland die Ausfuhr verbieten und wir allein aus Liebe zum freien Handel den Markt offen halten sollen, so kommt es uns so vor, wie Elihu Barrit, der Rußland nicht von Kriegsthaten abhalten, aber die Türkei gerne von der Kriegserklärung abhalten möchte. Hätten wir so viel Getreide, daß wir die ganze Welt damit versorgen könnten, so wäre es gut; wir würden zu hohen Preisen verkaufen und Geld in's Land bekommen und doch nicht Noth leiden. Dies ist aber nicht der Fall. In einzelnen Provinzen ist die Ernte mäßig. Der Preis des Brotes ist auf das Doppelte schon gestiegen, fahren wir fort Friedensapostel zu spielen und immer fort zu verkaufen, so können wir das Glück haben, sehr menschenfreundlich gegen die Feinde und sehr unmeniglich gegen uns selber gewesen zu sein. Der Freihändler sagt zwar: das wird sich ausgleichen; wenn nicht wirklicher Mangel vorhanden ist, so werden die Vorräthe sich einmal öffnen müssen und das Getreide, wenn es nur künstlich so hoch steigt, wird dann im Preise fallen. Aber zugegeben, daß diese Hoffnung nicht trüge, so ist es mit Getreide ein ander Ding, wie mit andern Waaren. Mit dem Gebrauch von Sammet und Seide und Tuch und Baumwolle und Tabak und dergleichen, kann man es fünf Monate lang abwarten, bis die Vorräthe sich öffnen und die Waaren billig werden; man kann aber nicht fünf Monate lang den Magen zuschließen, um mit dem Hunger auf billige Zeiten zu warten. Die Hoffnungen, daß die künstliche Theuerung ihr Ende erreichen wird, kann uns schmeicheln, aber nicht satt machen. Wenn aber gar der Mangel nicht künstlich, sondern wirklich in der schlechten Ernte gegründet ist, dann wird sogar die schmeichlerische Hoffnung zu Schanden, und wir behalten für den hungrigen Magen nur den einen Trost, daß wir sehr tugendhaft unser Getreide immerzu verkauft haben, ohne es nachher mit dem gewonnenen Gelde zurückkaufen zu können.“

Unter der Aufschrift: „Der böse Dämon“ sagt die National-Zeitung: „Die heutige Zeit hat ein kurzes Gedächtniß; sie ist einem flüchtigen Leichtsinne ergeben, der es zu keinem bleibenden Eindruck bei ihr kommen läßt. Sie läßt sich urplötzlich gänzlich entmuthigen und hat, ehe man es sich versteht, gänzlich vergessen, was kurz zuvor sie mit Angst und Schrecken erfüllt hatte. In diesem Frühjahr wurden beinahe gleichzeitig hier in Berlin drei gräuliche Verbrechen begangen: die Brandstiftung in der Spandauerstraße, der Mord des Seidenwarenfabrikanten Schulz und der Mord des Klempnermeisters Bontoux. Wo eine Gesellschaft dahin gekommen ist, daß die Mordthaten nicht jährlich zu Tausenden vorkommen, wie in Rußland, und die Hinrichtungen nicht nach Hunderten gezählt werden, wie in den Staaten des Papstes, da ist jeder Mord ein Ereigniß, jede Hinrichtung eine ernste Mahnung an die Gesellschaft. Beim Ton der Armenkinderlocke soll das allgemeine Gewissen sich fragen, welchen Vorwurf es sich zu machen, welcher Säumniß es sich anzulagen hat. Wehe denen, die, wenn die Glocke ertönt, pharisäisch wohlgefällig sich freuen, daß sie nicht sind, wie der Uebelthäter, der eben abgehau wird; wehe der Gesellschaft, die bei großen Verbrechen nur an die unmittelbare Gefahr denkt, die sie läuft, und nicht vor allem der Pflichten eingedenk wird, die sie über dem Streben nach Gewinn und über dem Zagen nach Zerstreuung und Genuß vergessen hat.“ An den Mord des Seidenfabrikanten Schulz speciell anknüpfend, sagt der Verfasser weiter: „Es genügt nicht, dies Verbrechen als etwas Vereinzelt zu betrachten. Das Motiv des

Mörders — es kommt etwas an auf das Motiv, nicht für die Zurechnung und für die legale Strafbarkeit — war nicht eine Leidenschaft, wie Rache, Haß, Gier, sondern das Motiv des Diebes, Gewinnlust — das materielle, gemeinste Motiv, die niedrigste aller Triebfedern. Muß man aber nicht gestehen, daß gerade das der Punkt ist, an den sich das Interesse der Gesellschaft anzuknüpfen hat, weil sich daran so zu sagen die solidarische Mitverantwortlichkeit der Gesellschaft für die That knüpft? Oder ist es nicht wahr, daß die ganze gesellschaftliche Atmosphäre angefüllt ist mit dieser Stickluft der Geldgier? Ist es nicht wahr, daß diese Gesellschaft mehr und mehr zu einer großen Actienspielbörse wird? Daß sie alles, Ehre, Bildung, Wissenschaft, Liebe, Nationalgefühl, Kunst, Haß, alles was Leidenschaft oder Geist heißt, alle Empfindung und alles Streben, auf einen Geldwerth reducirt, nur darauf ansieht, was es kostet und was es bringt? Ist es nicht wahr, daß mehr und mehr das, was der Arbeit gebührt, dem Bemühen, der Anstrengung, der Fähigkeit und Thätigkeit, dem Freien und Schaffenden, auf das Product der Arbeit, auf das Erwerben, auf das Todte, Unlebendige übertragen wird; daß mehr und mehr als das Ideal gesellschaftlicher Geltung und Berechtigung, mithin auch als Ziel des Strebens aufgestellt wird der Stand des arbeitslosen Zinsgenusses? Und hängt es nicht damit zusammen, daß die Verbrechen aus Eigennutz so wuchernd sich ausbreiten; daß der Betrug, die Unterschlagung, die Fälschung, der Diebstahl so überhand nehmen; daß Treue und Glauben beinahe nur noch leere Worte erscheinen, nur noch vorhanden, um betrogen zu werden, etwas Altmodisches, Gegenstand einer fortwährend Dürstung und Uebervertheilung; daß der Dämon, der diese Zeit beherrscht, dessen Einflüsterungen sie zu folgen scheint, der sie ganz beherrscht, ihren Sinn von allem Höheren und Edleren ablenkt, ihr nur ein einziges immerfort zuruft, so daß sie für nichts mehr Obr hat, als für das eine, was Jago dem Rodrigo zuruft: thu nur brav Geld in deinen Beutel, nur brav Geld in deinen Beutel!?“

Einen Artikel über die Verwickelungen im Orient schließt die Bessische Zeitung in folgender Weise: „Wie auch die Ereignisse sich gestalten mögen, daran muß zur Würdigung der Sachlage und zur Uebung der Gerechtigkeit erinnert werden, daß es Rußland und nicht die Pforte war, welches zuerst das gefährliche Beispiel des religiösen Fanatismus in die Schranken rief und daß die Pforte nur einen Act der Selbstverteidigung übt, wenn sie den von Rußland begonnenen kriegerischen Angriff mit Gewalt der Waffen zurückzuweisen sucht, wenn schon es bis lang der Diplomatie gefallen hat, für diesen Angriff (die Occupation der Donaufürstenthümer) einen euphemistischen Namen erfinden und gelten zu lassen. — Der erste Zusammenstoß würde aller Wahrscheinlichkeit nach da stattfinden, wo der Caucasus und der Kaukasus sich verflechten und dem Euphrat und Tigris den Ursprung geben, die Gegend zwischen dem schwarzen und caspischen Meere und wo im Osten die russischen Caucasusprovinzen sich hinziehen, dasselbe Terrain, wo im russisch-türkischen Kriege 1828 der damalige Oberbefehlshaber im Süden des Caucasus, General jetzige Fürst Paszkewicz, den Feldzug in Asten eröffnete, und auch jetzt wieder würde die Festung Kars im Paschalik gleichen Namens, nordöstlich von Erzerum, die wichtigste Position bilden.“

Die Spenerische Zeitung hält auch die jetzige Kriegserklärung des Sultans „für kaum etwas Anderes, als einen diplomatischen Act, theils abgedrungen von der türkischen Kriegspartei, die hinter einem gewaltigen Heere jetzt ein ganz anderes Terrain hat, als vor mehreren Monaten, und zu ihrer Beschwichtigung theils deshalb von der Pforte beliebt, um sowohl der Macht, die ihre Provinzen kriegerisch und doch unter friedlichem Vorgehen überzog, als den Mächten gegenüber, die nur im Marmora-Meer Aussicht auf nachdrucksvolle Verwendung ihrer Flotten haben, die rechte Stellung zu gewinnen.“ Sie meint am Schluß: „Wenn alle Mächte sich scheuen, die „tief liegenden“ Aufgaben der orientalischen Frage in Angriff zu nehmen, dann ist jetzt, nach deutlicherer Stellung der Mächte zu einander, für den Frieden keine ernstliche Versuchung.“

Breslau, 20. October.

Der in Liverpool ergriffene Gastwirth Meyner wurde nach London gebracht und dort unter der Anklage des Betruges und der Unterschlagung vor das Queen's Bench

gestellt. Als sich ergab, daß der Meyner das Verbrechen nicht auf britischem Boden begangen, wurde er, wie man nach Berlin gemeldet hat, sofort auf freien Fuß gesetzt und soll sich im Augenblicke noch in London befinden.

Herr Goudchaux, gewesener Minister, war am 17ten d. Mts. in Paris früh um fünf Uhr, nach vorzüglicher zweifelhafte Hausfuchung, die zu keinem wesentlichen Ergebnisse führte, verhaftet. Herr Goudchaux ward in die Präfectur abgeführt und nach zwei Stunden wieder freigelassen. In derselben Zeit waren auch andere Verhaftungen vorgenommen namentlich ein Beamter der Sternwarte. Hr. Goudchaux soll angeschuldigt worden sein des Complots gegen den Staat, der geheimen Verbindung und der Ueberfendung beträchtlicher Summen für französische Flüchtlinge in England, Belgien und der Schweiz. Man vermischte mit allem diesem auch die Namen Ledru Rollin und Cavaignac, die überhaupt seit einiger Zeit immer zusammen genannt werden.

Aus Lille, welche Stadt kürzlich von Ludwig Napoleon besucht wurde, erzählt die D. U. Z. folgende artige Geschichte: „Am Tage vor der Ankunft Ihrer Majestäten vernahm man in Lille urplötzlich, daß einer der politischen Ueberwachten und Internirten von Lille sich den Bart ganz glatt rasiren ließ, während er ihn immer dickbuschig um das demagogische Antlitz trug. Was soll diese Metamorphose? fragten sich die Ordnungsfreunde von Lille. Der Chef der Polizei mußte dem Geheimnisse auf die Spur kommen. Er berief den rasirten Verbrecher in sein Cabinet und theilte ihm seinen Verdacht mit. „Mein Gott, Herr Commissar,“ sagte entsetzt der Internirte, „diese Bartverteilung auf meinem Gesichte ist eine allgemeine Toilettenmaßregel, welcher gar kein politisches Motiv unterliegt. Um Sie von meiner passiven Haltung zu überzeugen, erlaube ich Sie, einen Polizeienten an meine Haustür zu stellen, und ich verspreche Ihnen, während des Aufenthalts Ihres Kaisers keinen Fuß auf die Straße zu setzen.“ „Ihre Freimüthigkeit und ihr Vorschlag gefällt mir,“ antwortete der Chef der Lille Polizei sehr artig; „aber wir haben unsere Agenten nothwendig. Die Sache dürfte sich vielleicht auf eine andere Weise zu unserm gegenseitigen Befriedigung arrangiren lassen. Machen Sie mir das Vergnügen und gehen Sie einige Tage in das Gefängniß; es wird für Ihre Bedürfnisse vollständig gesorgt und Sie werden mit aller Rücksicht empfangen und behandelt werden.“ Der Internirte nahm das Arrangement mit aller Lustigkeit eines Franzosen an, machte seine Vorbereitungen zur Reise nach dem Gefängniß, und Abends ging er ruhig dahin und präsentirte selbst dem Gefangenwärter sein Billet zur Einsperrung. Der Commissar hielt mit der Galanterie des politischen Feindes gleichen Schritt. Am Morgen nach der Abreise Ludwig Napoleon's eilte er in Person nach dem Gefängniß und zerbrach die Ketten des rasirten Internirten.“

Marceller Blätter melden die Ankunft Kofa's in Malta an Bord der amerikanischen Kriegsbrigade „Potomac“. Man weiß noch nicht, ob Kofa in Malta bleiben, oder seine Reise nach den Vereinigten Staaten fortsetzen wird.

In Spanien verfügt ein königliches Decret die sofortige Erbauung dreier Kriegsschiffe zweiter Klasse mit 31 Kanonen und Schraubenmaschinen von 360 Pferdekraft. Ein zweites Decret befehlt die sofortige Erbauung eines Dampfers von 350 Pferdekraft im Hafen von Cadix, in welchem seit 1850 das dazu nothwendige Material sich vorfindet. Die Garnison in Mahon soll auf 4000 Mann gebracht werden. Ein anderes Decret trägt dem General-director der Marine auf, unverzüglich im Hafen von Barcelona einem Dampfer von 120 Pferdekraft, dessen Material ebenfalls schon in Bereitschaft, zu arminen. Die officielle Zeitung veröffentlicht einen Gesetzentwurf zur Organisation der spanischen Marine, welcher den Cortes in ihrer nächsten Session vorgelegt werden soll. Endlich hat die Regierung das Briesporto im Innern der Hauptstadt auf einen Quarto herabgesetzt.

Die Kronst. Ztg. meldet nun das Einsetzen der türkischen Kriegserklärung in Bukarest und Schubert den Eindruck derselben in folgenden Zeilen: „Obgleich man diese Ereignisse schon lange voraus gesehen hat, so haben sie in der walachischen Hauptstadt dennoch die größte Sensation gemacht. Die Colonialwaaren sind auf der Stelle um 30 bis 40 Procente gestiegen. Unter den russischen Truppen herrscht eine ungeheure Bewegung. Fürst Menzikoff wird in Bukarest erwartet, um als Generalgouverneur die Regierung des Landes zu übernehmen! — Eine Stunde von Dschurdschu nach Bukarest zu ist vor mehreren Tagen ein Lager auf 50,000 Mann ausgelegt und

Bereits auch bezogen worden. Gleichgroße Lager sind stoffelartig von den russischen Truppen bereits bezogen. 180 Wagen mit Brückenequipagen sind vor 8 Tagen in dem äußersten Lager angekommen und karavanenweise patrouilliren die Kosaken an der Donau auf und ab. Das Kaiserliche Armecorps von 35,000 Mann ist im Anmarsch. Die Bojaren haben größtentheils eingepackt, um bei dem ersten Donnern der Kanonen das Land zu verlassen.

Die Türken haben ihre grünen und weißen Zelte bei Ruskuk in den romantisch gelegenen Gärten aufgeschlagen, das Lager zieht sich gegen den Balkan zu hinauf. Man sieht nur zur Mittagzeit einige Bewegungen, wo sie die Pferde in ungeheuren Massen zum Tränken an die Donau treiben. Die türkischen Lagerfeuer bilden am Abend für den Beobachter auf dem linken Donauufer einen eigenen Reiz. So weit das Auge reicht, sieht man die Lagerfeuer brennen.

Mit größter Beschleunigung hat Lord Westmoreland von Wien an Lord Stratford de Redcliffe in Constantinopel eine Depesche übersandt. Wie man erfährt, geschah dies im Auftrage Lord Clarendons, und wird Lord Stratford de Redcliffe beauftragt, den Ausbruch der Feindseligkeiten wenn thunlich zu hindern, damit ein von Redcliffe selbst vorgeschlagenes Ausgleichungsmittel, in der Abfassung einer neuen Note bestehend, noch zur Anwendung gebracht werden könne.

Der Kaiser von Rußland ist am 13. October auf der Rückreise von Berlin in Gjakofje-Selo wieder eingetroffen.

Schlesische Chronik.

* Breslau, 20. October. [Die musikalische Abendunterhaltung der Frau Clausius] findet Freitag den 21. October Abends um 7 Uhr in dem festlich geschmückten Kupfer'schen Saale unter Mitwirkung der Theater-Kapelle, Herrn Ditt's und mehrerer der beliebtesten Mitglieder der hiesigen Bühne, unter denen wir die H. Pravit, Rieger, Heinrich, Fr. Geißhardt nennen, statt und verspricht nach dem bereits veröffentlichten Programm einen höchst genussreichen Abend. Frau Clausius verdient die Theilnahme des Publikums in hohem Grade, und wir hoffen, daß sich diese durch einen recht zahlreichen Besuch bewähren möge. Billets für die Abendunterhaltung sind in der Musikalienhandlung von Boie und Bock und Leuckart, so wie Abends an der Kasse zu haben.

† Breslau, 20. Octbr. [Stadtverordneten-Versammlung.] Bei Gelegenheit der Visitation des Pachtscontractes über die Polinke-Meer entwickelte sich eine sehr lange Debatte darüber, ob der Magistrat das Recht haben solle, Verträge ohne Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung abzuschließen. Die Mehrzahl der Versammlung war der Meinung, daß dies ohne einen besonderen Bericht der Versammlung nicht geschehen dürfe, doch wurde auch zur Sprache gebracht, ob es nicht zweckmäßig sein möchte, für eine Reihe speciell namhaft zu machender Fälle auf jenes Recht zu verzichten und sollten diese commissarisch fest gestellt werden. — Ferner wurde die beantragte und von der Commission empfohlene Errichtung eines unversicherten Lagers für Mühlenfabrikate auf dem Pachthof vor dem Nikolaithor nach Befürwortung von Seiten des Herrn Kammerer Frobbß und nach dem von einigen Seiten auch das Recht der Mühlenbesitzer und Müller gewahrt worden war, unter den von der Commission vorgeschlagenen Bedingungen genehmigt. Der für den Gewerberath beantragte Vorstoß von 500 Thalern wurde unter der Bedingung, daß seine Rückerstattung aus den Beiträgen den Gewerbetreibenden noch in diesem Jahre erfolge, gleichfalls bewilligt. Hierauf wurden noch eine Anzahl Rechnungsrevisions- und Wahlangelegenheiten erledigt und dann die Sitzung in eine vertrauliche verwandelt.

† Breslau, 20. October. [Feuerbrunst.] Gestern nach 9^{1/2} Uhr Abends verkündete die über dem Bürgerwender erscheinende Röhre und die bald darauf erlösenden Feuer Signale das Ausgehen einer Feuerbrunst. Bald erfuhr man, daß die Mühle an der Bürgerwender-Schleuse in Flammen stehe. Zahllose Menschenmassen strömten dem Herde des Feuers zu, welches binnen Kurzem, durch das vielfache Holzwerk der Mühle genährt, seine Flammenzungen gen Himmel streckte und rings die Umgegend in einem Widerscheine erglänzen ließ, dessen Helle mit der hoch stehenden Mondsichel wetteiferte. Der Wind wehte von der Stadt her und jagte dem Bürgerwender einen beständigen, durch die in Brand gesetzten Getreide-Vorräthe verursachten Funkenregen zu. So sehr übrigens der Ausbruch dieses Brandes zu beklagen ist, so können wir doch zu unserer Befriedigung berichten, daß der Verlust an Vorräthen lange nicht so bedeutend ist, als der erste Anschein beifürchten ließ. Es ist nämlich, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, der größte Theil der in jener Mühle aufgehäuft gewesenen Vorräthe gerettet worden, indem aus den übrigen Mühlen sogleich eine große Zahl kundiger und geübter Leute dem betroffenen Gebäude zu Hilfe gesendet wurden, die denn auch ihre Pflicht redlich thaten. Ein Unglücksfall ist nicht vorgekommen. Ueber die Ent-

stehung des Feuers läßt sich Gewisses noch nicht mittheilen. Wahrscheinlich liegt eine in der Journierschneide-Anstalt entstandene Selbstentzündung zu Grunde. Ein dort noch spät arbeitender Mann erinnert sich nämlich, zwischen den eisernen Rädern einen lichten Schein bemerkt zu haben, und aus diesem scheint die Feuerbrunst später entstanden zu sein, da sie gerade dort zuerst ausbrach. Gegen 11 Uhr wurde es wieder ruhig, doch steigen auch noch heute Rauchsäulen aus den stehend gebliebenen Mauern des untersten Geschosses.

* Breslau, 20. Octbr. [Günter und Balzer.] Professor Günter in Wien soll von Rom aus die Aufforderung geworden sein, sich daselbst persönlich über einige Punkte seiner Lehre auszusprechen. Derselbe hat jedoch auf Grund seiner Jahre und seiner Gesundheits Umstände die Reise abgelehnt, worauf an einige seiner Anhänger oder Freunde eine ähnliche Einladung zu dem nämlichen Zweck ergangen ist. Man sagt, Professor Balzer hat Lust, die Verteidigung Günter's in Rom zu übernehmen. Wenn diesem Theologen die Verteidigung Günter's eben so gut gelingt, als die des verstorbenen Hermes, so steht es ziemlich schlimm um Günter. Balzer war bekanntlich ein feuriger Hermetiker, gab aber die Lehre auf Befehl Papst Gregor's auf. Sollte Günter in Rom debarouirt werden, so wird Prof. Balzer als gehorsamer Priester gewiß nicht anstehen, sich in das Unvermeidliche zu fügen.

* Breslau, 20. October. [Ersatzwahlen zur Handelskammer.] Auf gestern Abend 5 Uhr waren von dem Commissarius der Regierung, Herrn Oberbürgermeister Elwanger, die Ersatzwahlen zur Handelskammer angelegt. Nachdem fast drei Viertelstunden nach der festgesetzten Zeit vergangen waren, erschien der Herr Commissarius, und es wurden von den zu dieser Zeit noch 93 Anwesenden gewählt

Zu Mitgliedern:

Herr Isidor Friedenthal mit 92 Stimmen;	
= C. A. Milde	= 90
= Joseph Hoffmann	= 89
= B. Lasker	= 89
= M. Landsberger	= 89

Zu Stellvertretern:

Herr G. von Wallenberg-Pachaly mit 93 Stimmen;	
= B. Beyerdorff	= 90
= F. S. C. Hammer	= 55

Breslau, 20. October. [Central-Auswanderungsverein für Schlesien.] Sitzung am 19. d. M., Abends 7^{1/2} Uhr. Vorsitzender: Jörn. Das Protocoll aus der letzten Sitzung wird vorgelesen und, nach einer kurzen Bemerkung, angenommen. Tagesordnung: 1) Das Territorium Minnesota geschildert vom Vorsitzenden. Dieses Gebiet, im Nordwesten der Union gewinnt, der Einwanderung und dem nordamerikanischen Handel gegenüber, immer mehr an Bedeutung. St. Paul, die Hauptstadt des Territoriums, liegt am linken Ufer des Mississippi, der bis hierher selbst für große Schiffe fahrbar ist und zählt gegenwärtig 3000 Einwohner. Die herrlichen Straßen und Gebäude derselben gewähren einen erfreulichen und angenehmen Anblick und es herrscht in derselben ein reges industrielles und commercielles Treiben. Die Winter sind im Minnesota zwar sehr kalt, aber doch angenehmer und für die Gesundheit kräftigender, als in Michigan. Im Hauptwintermonat, dem vorfloffenen Januar, gab es daselbst 28 schöne Tage. Alle Früchte gedeihen in dem dortigen Boden vorzüglich gut und nirgends in der Welt findet man ausgezeichneter Kartoffeln, als in St. Paul. Es unterliegt keinem Zweifel, daß binnen kurzem St. Paul die bedeutendste Stadt des nordamerikanischen Nordwestens werden wird. 2) In einem Briefe aus Valdivia wird es als ein Uebelstand für das Land geschil-

Vorsitzenden fand. — Gäste wohnten 17 der Versammlung bei, Schluß der Sitzung gegen 9 Uhr.

X Breslau, 20. October. [Der Seidenbau-Verein] hielt gestern im Comtoir des Hrn. Etter eine vereinigte Vorstand- und Ausschusssitzung, wozu die Mitglieder durch ein Circulair eingeladen waren. Nachdem der Vorsitzende mehrere Briefe mit Bestellungen auf Samen, Pflanzen etc. vorgelegt, deren Erledigung der Verein übernehme, wurde ein Schreiben des Hrn. Puschmann aus Greiffenberg vorgelesen, welchem ein Grainkasten als Geschenk für den Verein beifolgte. Der Kasten wurde für den Zweck, zu dem er bestimmt ist, sehr angemessen und nützlich anerkannt, und soll dem Geber der Dank des Vereins in einem besonderen Briefe abgestattet werden. Hierauf folgte ein Schreiben von Hrn. Kamlow, welches mehrere interessante Mittheilungen über den Erfolg seiner Seidenzucht enthielt. Wir wollen hier nur hervorheben, daß er mit 8 Morgen Pflanzen einen Ertrag von 1073 Nezen der besten Cocons gemonnen hat. Auch bietet er noch 2-3jährige Pflanzen, das Tausend a 4-5 Thlr. zum Verkauf an. Nach Verlesung dieses Schriftstückes wurde darüber berathen, in welcher Weise die in der letzten Generalversammlung beschlossenen Veränderungen in den Vereinsstatuten und im Vorstand den Mitgliedern wohl am zweckmäßigsten mitgetheilt werden könnten? Nach einigen Debatten wurde beschlossen, unter der Benennung eines „2ten Nachtrages“ ein Beiblatt drucken zu lassen und den Mitgliedern zu übergeben oder zu senden. — Die Commandantur in Posen hat auf das Schreiben des Vereins wegen Benutzung und Conservirung der auf dem dortigen Festungs-Gracis befindlichen Maulbeerplantage erwidert, daß die Bäume allerdings erhalten werden, daß aber auf einen Samen-ertrag aus dem Grunde nicht zu rechnen sei, weil die Kinder die Maulbeeren abzupflücken pflegen. Es wurde beschlossen, an einen Seidenzüchter der dortigen Provinz zu schreiben, um durch seine Vermittelung jemand in Posen zu gewinnen, der sich der Nugharmachung jener Anlagen annähme. Bei dieser Gelegenheit machte Hr. Steiner darauf aufmerksam, daß auch auf der dicht bei Kiegnitz gelegenen „Seigeshöhe“ sich Maulbeer-Anlagen befinden, welche dem Benutzer einen nicht unbedeutenden Ertrag abwerfen würden. Es soll an den dortigen Zimmermeister Müller, der bereits für die Seidenzucht Vieles gethan hat, geschrieben werden, um seine Aufmerksamkeit auf jene Anlagen zu lenken. Die nächste Vorlage bildete die ablehnende Antwort des Landes-Defonomie-Collegium auf einen Antrag des Vereins. Es erhellte aus derselben, daß das Collegium das Anschreiben des Vereins vom 22. August mißverstanden habe. Dieses betraf die Einrichtung der Prämien für die Einlieferung guter Cocons in die Haspelanstalten, und ging dahin, es möge zur Erleichterung der unbemittelteren Seidenzüchter denselben gestattet werden, bezügliche Beschwerden bei dem Verein anzubringen, damit er die Sache auf schiedsrichterliche Art erledige. Zu diesem Zwecke sollte das Collegium die Seidenzüchter öffentlich auffordern, Beschwerden, die sie hätten, bei dem Verein einzubringen, keinesweges aber dieselben veranlassen, überhaupt Beschwerden zu führen, noch sollten die Verdienste der Haspelanstalt der Frau Wunster in irgend einer Weise geschmäler werden. In dieser Weise wird das entstandene Mißverständnis aufgeklärt werden. Seitdem zur Verathung die Antwort auf die Aufforderung des landwirthschaftlichen Central-Vereins, sich über seine Stellung zu demselben zu erklären. Es wurde beschlossen, ihm dahin zu antworten, daß der Verein sich nunmehr dem Central-Verein, bis zur Entscheidung der Generalversammlung, unter den ihm vorgeschlagenen Bedingungen anschließen wolle. Diese bestanden im Wesentlichen in Ufführung ohne Beitrag und ohne Anspruch auf beratendes und beschließendes Stimmrecht und in Verpflichtung zur Erstattung der von ihm etwa zu erfordernden Beiträge.

Weiter wurde beschlossen, die Vorstandssitzungen, wozu natürlich die Ausschusmitglieder stets eingeladen sind, in Zukunft statt Mittwoch Sonnabend um 8 Uhr stattfinden zu lassen.

Endlich machte die Berichterstattung über den Ertrag der diesjährigen Kunkelrübenerte im Vereinsgarten den Beschluß. Es sind von etwa 100 Quadrat Ruthen Land 133^{1/2} Centner erzielt worden, welche zu 8 Sgr. der Centner verkauft wurden, so daß, nach Abzug der Kosten, ein Gewinn von 32 Thlr. erzielt. Die Herbstarbeiten in dem Garten werden in diesen Tagen begonnen und ist den Ausschusmitgliedern, Hrn. Turnlehrer Hennig und Ober-Amtmann Wolmann, die Aussicht anvertraut.

Breslau, 19 Octbr. (Vol. VI.) [Polizeiliche Nachrichten.] Vor einiger Zeit bot ein in der Antonienstraße wohnender Schuhmacher einem hiesigen Nachwächter, der, wie jener wusste, schon seit längerer Zeit mit einem sehr empfindlichen körperlichen Leiden behaftet ist, seine Dienste insofern an, daß er versprach, ihn von seinen Schmerzen zu befreien, verlangte aber zur Beschaffung der hierzu erforderlichen Medicamente einen Vorstoß von 2 Thlrn. Der Nachwächter nahm das Anerbieten an, zahlte das geforderte Geld und empfing dafür bald darauf eine Menge getrockneter Kräuter mit der Anweisung, von solchen Thee zu bereiten und diesen zu trinken, nach aber, trotzdem er der erhaltenen Vorschrift genau nachkam, schon nach kurzer Zeit wahr, daß er betrogen worden, denn anstatt, daß sich seine Schmerzen verlieren sollten, vermehrten sich dieselben von Tag zu Tag. Er gab daher den noch in Händen habenden Vorrath an Kräutern dem Schuhmacher zurück und verlangte die Zurückgabe des geleisteten Vorstoßes. Hierzu fand sich aber letzterer nicht bereit, und nöthigte dadurch den Nachwächter, die Sache zur polizeilichen Kenntniß zu bringen, was eine Bestrafung wegen unerlaubter medicinischer Puscherei zur Folge haben wird. — Am 18. d. M. Vormittags bemerkte ein hiesiger Leinwandhändler, wie eine Frauensperson, welche an eine der am Rathhause gelegenen Schuhmacherbuden getreten war, sich dort ein Paar Schuhe heimlich aneignete und sich demnach mit solchen zu entfernen beabsichtigte. Er trat ihr daher in den Weg, nahm ihr die Schuhe, die sie unter die Schürze gesteckt hatte, ab, gab solche der Inhaberin der Bude zurück und überließerte die Diebin der Polizeibehörde. Bei ihrer demnach erfolgten Constituirung gab sie an, die Frau eines zu Schwofsch, hiesigen Kreis-, wohnhaften Lagerarbeiters zu sein. — Ferner wurden entendet: In den letztverfloffenen Tagen aus einer Wohnung des Hauses Nr. 63 Weißgerbergasse, ein braun- und weißhaariger Frauen Leberock. — Am 18. d. M. aus der Kajüte eines hier angelangten Schiffes, dem Schiffers C. aus Guben gehörig, ein Portemonnaie, enthaltend 23 Thlr., und zwar 4 Kassenanweisungen a 5 Thlr., 2 Thlr. in $\frac{1}{2}$ und 1 Thlr. in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Thalern. — Am demselben Tage Abends, bei Gelegenheit des auf dem Dome stattgehabten Fackelzuges, einem in der Rosenthalerstraße wohnenden Kaufmann, welcher der Feier als Zuschauer beizwohnte, aus der Tasche seines Rockes ein braun- und gelbfarbiges seidenes Schnupfuch. — Bei der am

17. d. Mts. in dem Bereich des 9. Polizei-Commissariats durch die betreffenden Revier-Polizeibeamten abgehaltenen Revision der Schaustätten und der Verkaufsorte der Wandler und Victualienhändler, so wie der Marktstellen der Grünzeughändler behufs Prüfung der Richtigkeit der Waage und Gewichte wurden: a) bei einem in der Klosterstraße wohnenden Gastwirth ein kleines ungeachtetes messingenes Maß, b) bei 3 Wändlern und Victualienhändlern, von denen einer in der Vorwerkstraße, einer in der Flurstraße und einer am Dhlauer-Stadtgraben wohnhaft, eine ungeachtete Meße und 5 Stück ungleich große ungeachtete blecherne Maße, c) bei einem in der Klosterstraße wohnenden Victualienhändler ein ungeachtetes bleiernes Gewicht und d) bei 4 Grünzeughändlern 5 Stück ungleich große hölzerne Hohlmaße vorgefunden und als unvorschriftsmäßig in Beschlag genommen.

Gerichts-Zeitung.

Berlin. In Versdorff bei Templin bestand seit 1849 ein sogenannter Sterbekassen-Verein, dessen Existenz, weil niemals die Erlaubniß der Behörden dazu nachgesucht worden, diesen auch völlig unbekannt geblieben war. Im Januar 1850 fand eine General-Versammlung des Vereins statt, in welcher über die Statuten berathen werden sollte. Dabei wurde folgender Beschluß in dieselben aufgenommen: „Derjenige, der einen — verrath, verfällt in eine Strafe von 15 Sgr.; will derjenige die 15 Sgr. nicht zahlen, so wird er aus der Kasse gestossen.“ Dieses: „der einen — verrath“ aber bedeutete: das der, welcher ein anderes Mitglied wegen Golddiebstahls denuncire, in die erwähnte Strafe verurtheilt werden solle. In drei Fällen wurde diese Strafe auch wirklich eingezogen. Das letzte so bestrafte Mitglied zeigte jedoch die saubere Bestimmung des Statuts den Behörden an, wodurch nicht nur die Auflösung des Vereins herbeigeführt, sondern auch gegen die Theilnehmer des Vereins gerichtliche eingeschritten wurde. Das Templiner Kreisgericht verurtheilte demnach auf Grund des § 99 des Strafgesetzes wegen Theilnahme an einer Verbindung, zu deren Zwecken es gehört, die Ausführung von Gesetzen zu verhindern, jedes der fünf Vorstandsmitglieder zu sechs Monaten und jedes der 30 Mitglieder zu zwei Monaten Gefängnißstrafe. Wegen dieses Urtheil appellirten die Verurtheilten, und das Kammergericht erkannte, daß das erste Urtheil zu vernichten und die Sache, da hier ein politisches Vergehen vorliege und somit Art. 19 des Einführungs-Gesetzes zur Anwendung kommen müsse, vor ein Schwurgericht zu verweisen sei. Gegen diese Entscheidung legte wiederum die Staatsanwaltschaft die Wichtigkeitsbeschwerde ein, worin sie ausführte, daß durch das Gesetz vom 21. Mai 1852 die frühere Bestimmung, daß politische Vergehen durch Geschworene abgeurteilt werden sollten, aufgehoben sei. Das Ober-Tribunal ist nun der Ansicht der Staatsanwaltschaft beigetreten und hat die Sache in die zweite Instanz zurückgewiesen, so daß sie nicht vor ein Schwurgericht kommt.

Quedlinburg, 17. October. Wie oftmals Verbrechen, die Jahre lang verschwiegen bleiben, plötzlich an das Tageslicht kommen, davon mag das nachfolgende Beispiel aus unserer Nähe Zeugniß geben. Am Osterfest des Jahres 1849 wurde der Wäbdenbesitzer Pfau in Weddersleben zur Nachtzeit in seiner Mühle von Dieben überfallen und durch Körperverletzungen so zuerichtet, daß er nach einigen Tagen daran starb. Der Verdacht der Thäterschaft fiel zunächst auf den Dienstknecht in der Pfausen Mühle, welcher sofort gefänglich eingezogen, jede Mitwissenschaft und Theilnahme an dem Verbrechen leugnete, und da gegen ihn keine positiven Indicien vorlagen, so wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt. Andere Personen hatte man auch wohl in Verdacht, allein aus Mangel an Beweisen konnte gesetzlich nicht eingeschritten werden. Endlich im Laufe des verfloffenen Sommers fiel ein Lichtstrahl in das schwarze Dunkel dieser verabscheuungswürdigen That und löstete den Schleier, worin dieselbe bisher gehüllt war. Ein Diebstahl, der vor nicht langer Zeit wiederum in dem genannten Orte verübt wurde, und worin ein Vater mit seinem Sohne verwickelt ist, führte auf die Spur der mutmaßlichen Mörder des Pfau. Man fand die gestohlenen Sachen theils bei ihnen im Hause, theils unter einer alten Witwe verscharrt vor, was ihre sofortige Verhaftung zur Folge hatte. Beim Verhöre nun mit dem Sohne gab dieser zugleich Aufschlüsse über den Pfauschen Mord, die sowohl den inzwischen nach Amerika ausgewanderten Knecht P., als auch den eigenen Vater so graviren, das die Unterjuchung des Verbrechens hoffentlich aufklaren und die Verbrecher der strafenden Gerechtigkeit überliefern wird.

Bern, 14. Octbr. Es hat sich hier der merkwürdige Fall ereignet, daß, nachdem der des Raubmordes angeklagte und seines beharrlichen Leugnens ungeachtet zum Tode verurtheilte Chr. Binggeli auch von dem großen Rath, bei dem er um Begnadigung eingekommen war, abgewiesen worden, und der Tag seiner Hinrichtung schon festgesetzt war, sein Wittschuldiger Namens Wenger, der zu bloßer Freiheitsstrafe verurtheilt war, als der eigentliche Mörder sich selbst angegeben hat.

Feuilleton.

Die Strolche der Regentschaft.

Die Straße Quincampoix.

(Fortsetzung.)

Ich hatte mein erstes Geschäft allerdings aufgegeben, ergänzte Andre; ich war zu reich, um mich ferner noch Verdriegllichkeiten mit der Polizei auszuweihen. Doch hatte ich Euch meinem Nachfolger gleichsam verkauft, indem wir beide, ich und er beim Abjluß unseres Handels auf die Regentschaft rechneten, welche Ihr vertratet. Ihr habt meinen Käufer um großen Gewinn gebracht, auf welchen ich in stillschweigender Uebereinkunft ihn angewiesen. Das war nicht redlich gehandelt, mein Guter, aber der Himmel hat Euch bereits dafür gestraft, und ich bin zu großmüthig, um es Euch nachzutragen.

Dem biedern Marcel Beauvoit wickelte der Kopf. Er wußte doch auch, was einer in der Unverschämtheit leisten könne, aber ein solches Uebermaß davon, wie der Gönner es jetzt an den Tag legte, war ihm noch nicht vorgekommen. Nach Andre's Erklärung waren die Diebe so zu sagen für ewige Zeiten Leibeigene des Fehlers von Gottes und Rechts wegen.

Der Millionär fuhr fort:

Last uns kurz und rund zum Geschäft gehen, mein Bester. Ich habe heute um so weniger Zeit, als zu meinen vielen Obliegenheiten auch noch die Sorge für Cadillac's Unterkunft sich gesellt. Also zur Sache. Ihr seid der Miether dieses Hauses, nicht wahr?

Nur des Ladens und einer kleinen Wohnung, berichtete Beauvoit.

Geht zum Eigenthümer oder zu den anderen Miethern, sagte Andre, und setzt Euch in den Besitz aller Räume, die irgend zu haben sind. Den Miethern bietet Ihr eine Entschädigung, dem Eigenthümer ein Aufgeld, wenn es nicht anders geht.

Die meisten der Miether sind im Rückstand mit dem Zins, berichtete Beauvoit; ich liege in demselben Spitalo krank.

Für Euch habe ich ausgesetzt, sagte der Millionär, wir bezahlen den Bettel und Alles ist gesagt. Ihr habt bei mir neuntausend und fünfshundert Livres stehen, und wenn Ihr folgen wollt, werdet Ihr damit zum reichen Manne.

Besser verlange ich es nicht, entgegnete Beauvoit mit behaglichem Schmunzeln.

Die säumigen Zahler setzen wir ohne Umstände an die List, sprach Andre weiter. Zu diesem Hause miethet oder kauft Ihr meinetwegen auch noch so viele, als Ihr vor den 90 Häusern der Straße zu bekommen vermögt; ich denke, daß wenigstens zehn bis zwölf Euch indie Hände fallen dürften, bevor die Preise über fünfzig vom Hundert steigen. Ein anderes Duzend verschafft Ihr Euch mit hundert Procent Aufschlag, beim dritten geht Ihr bis zu zweihundert, und da soll unsere Grenze sein. An den dreißig bis sechsunddreißig oder vierzig Häusern gewinnen wir eine artige Summe, und Ihr erhaltet für jedes davon eine Mäklergebühr von tausend Thalern. Seid Ihr damit zufrieden?

Beauvoit brachte vor lauter Vergnügen die Lippen nicht zusammen. Was Cadillac „Schwindel“ genannt, begann ihm über die Sachen wohlzugefallen, und zuversichtlich rief er aus:

Verlaßt Euch auf mich. Bis heute Abend habe ich wenigstens dreißig von den Baracken in der Tasche, wenn Ihr mir einiges baare Geld zur Verfügung stellt.

Das versteht sich von selber, versetzte Andre; an den Angelhaken gehört ein Köder, sonst heißt kein Fischchen an. Noch eins. Wo Ihr die ganzen Häuser nicht zu erhalten vermögt, nehmt Ihr einzelne Wohnungen. Wo's nicht mit Scheffeln geht, nimmt man mit Löffeln. Abgemacht. Jetzt zu etwas Anderem. Ihr kennt doch einen gewissen Mathias Auber, nicht wahr?

Allerdings, beschied Beauvoit, er ist ein ansehnlicher brauchbarer Burche.

Dieser Auber, fuhr Andre fort, hat mir Euren Freund Roland von Hauterive dringend empfohlen. Seid so gut, den Roland heute noch zu mir zu schicken.

Er steht ja im Laden, sagte Beauvoit, indem er den Vorhang von Guckfensterchen in der Thür aufhob; da könnt Ihr ihn sehen.

Der ist es? fragte Andre gedehnt, ich hielt diesen Herrn von der Vicomte von Montalto. Die Aehnlichkeit ist täuschend.

Montalto ist längst begraben, flüsterte Beauvoit mit bedeutsamen Augenzwinkern, doch Hauterive hat ihn beerbt.

Ruft ihn herein, sagte der Millionär, und laßt mich mit ihm allein. Ich will ihm auf den Zahn fühlen. Wenn ich ihn brauchen kann, so ist er ein gemachter Mann für Zeitlebens, insofern er nur selber will.

Er wird schon wollen, meinte Beauvoit; er hat kürzlich erst eine Schule bitterer Erfahrungen durchgemacht und fühlt den grimmigsten Durst nach dem Wohlleben von ehedem, nach üppiger Tafel und reich versehenem Keller, nach Roß und Wagen und aller Herrlichkeit des vornehmen Daseins.

Roland erschien ohne Zögern vor dem Gönner, welcher ihm gleichsam aus den Wolken zugeschnitten war.

Die beiden verständigten sich ohne Schwierigkeit, wie es sich für sie ziemte. Der eine war seiner Zeit ein Hebler gewesen, der andere zählte immer noch zur Zunft der Langfinger.

Das Geschäft aber, wozu Roland angeworben wurde, bestand zur Zeit in einem sehr einfachen Handgriffe. Law hatte nämlich unter seinen Gehilfen zwei Männer, deren einer durch seine Helfershelfer Actien zu stets höheren Preisen zu kaufen hatte, welche die Untergebenen des andern laut Vorschrift nicht mehr zu dem Preise des vergangenen Tages hergeben durften. Die einen bekamen Bankzettel, die andern ein paar hundert Actien in die Hände, und die große Masse ging um so leichter in die Falle, als Paris damals noch ein jungfräulicher Boden für dieses Spiel war.

Sobald auf dem Pflaster der Straße Quincampoix einige Antheilscheine der Mississippi-Gesellschaft zu abermals erhöhtem Preis verkauft waren, hielten die Besitzer der Papiere zurück, und alle Käufer zahlten blindlings den gesteigerten Preis, sobald sie inne geworden, daß derselbe in der ganzen Straße überall anzusehen war. Dadurch geschah es auch, daß die früher entwertheten Schatzscheine täglich stiegen.

Der Auftrag, welchen Roland erhielt, lautete dahin,

am nächsten Tage Actien zu 2000 L. das Stück zu kaufen, also zum vierfachen Betrag des Nennwerthes. Andre war überzeugt, daß selbst dieser Preis noch zum Anfang des Steigens der Papiere gehörte, und hatte vollkommen Recht mit dieser Voraussetzung. Der Schwindel war erst im Entstehen.

Die Actien der Handelsgesellschaft Law's erreichten, wie hier beiläufig bemerkt sei, später den fabelhaften Preis von 20.000 L. vres, also den vierzigfachen Betrag ihres Nennwerthes.

Ein langes und angelegentliches Gespräch war es, welches der Millionär und sein neuer Schützling miteinander im Ladensübchen führten, bevor sie sich trennten. Sie hatten sich dazu in die Fensterbrüstung gesetzt. Endlich erhob sich Andre mit den Worten:

Ihr habt mich hoffentlich in nichts mißverstanden, mein guter Herr von Hauterive?

Ich will Euch beweisen, mein Herr, entgegnete der Gauner, daß ich Euch vollkommen begriffen habe. Stehenden Fußes eile ich, mir eine hübsche Wohnung zu miethen und eine anständige Einrichtung zu bestellen.

Livree und Pferde nicht zu vergessen, fügte Andre mit brifälligem Lächeln hinzu.

Die rechne ich zur Einrichtung, sagte Roland; wer zu Fuß gehen muß, gehört noch nicht zu den anständigen Leuten, denn wir stecken alle barfuß in unsern Strümpfen.

Die beiden schieden überaus zufrieden miteinander. (Fortsetzung folgt.)

Berlin. Die Heirathsgesuche in öffentlichen Blättern sind nur alte Geschichte; etwas mehr, etwas weniger schamlos, das ist der einzige Unterschied zwischen ihnen allen. Jetzt beginnt aber auch die verschämte Prostitution „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ ihr Handwerk zu treiben, wenigstens bringt das neueste Intelligenzblatt, das überhaupt eine reiche Quelle für das Studium des Lebens und der Sitten ist, in einer und derselben Nummer folgende zwei Gesuche: „Eine junge gebildete Dame, von angenehmem Aussehen, wünscht die Bekanntschaft eines gelehrten und wohlhabenden alten Herrn zu machen, der ihr als Freund mit Rath zur Seite stehe“, und: „Eine gebildete Dame, den höhern Ständen angehörend, wünscht die Bekanntschaft eines vermögenden ältlichen Herrn zu machen, der Gemüth und Herzengüte besitzt und ihr als väterlicher Freund mit Rath und That zur Seite stehe“.

In Hamburg ist abermals ein Flüchtling aufgegriffen worden, als er eben im Begriff war, nach Amerika auszuwandern. Es ist ein aus Brandenburg gebürtiger Portier, der in Begleitung eines Dienstmädchens, mit dem er seit acht Jahren in vertrauten Verhältnissen lebte, seiner Frau und Kinder vergessen wollte, die er in Berlin zurückgelassen hatte.

Von dem General Wilson in San Francisco ist die Entdeckung gemacht worden, daß auf der unter dem Namen Navigator's Island bekannten Inselgruppe im Stillen Meere Baumwolle wächst. Die Bäume werden an 30 Fuß hoch und messen im Stamme 1 Fuß; die Zweige breiten sich 30 Fuß aus. Die Kapselform haben die Form eines Gänsefußes. Einen wunderschönen Anblick gewähren diese Bäume in Blüthe; sie gleichen alsdann den sogenannten Schneeballstäuben.

In Semlin kam jüngst ein Courier aus Constantinopel an und gab seine für London und Wien bestimmten Desechen Mittags auf dem Telegraphenamt ab. Um 2 Uhr hatte er die Antwort aus Wien, um 4 Uhr jene aus London und um 5 Uhr war dieser wieder auf der Rückreise nach Constantinopel. Je nach dem Zustande der Straßen ist es sonach möglich, von 5 zu 5 Tagen zwischen London und Constantinopel zu correspondiren.

Wer hätte noch vor einigen Jahren gedacht, daß amerikanische Gesetze zugleich in englischer und chinesischer Sprache veröffentlicht werden würden! Und doch ist es dahin gekommen. Der neunte Abschnitt einer von der californischen gesetzgebenden Versammlung erlassenen Acte, die Erhebung der Steuer betreffend, welcher die ausländischen Goldjäger unterworfen sind, ist in chinesischer Sprache gedruckt zu Luz und Formosen von mehr als 30.000 Chinesen, die sich gegenwärtig in Californien befinden.

London, 15. October. In der Stadt Camden (Staat N. Jersey in America) ist ein junger Mann von 22 Jahren, Namens Biod, wegen Polygamie verhaftet worden. Seitdem gestand der junge Freoler, daß er sich nicht weniger denn 20mal bisher verheiratet habe. 5 seiner ehelich angetrauten Frauen sind bereits zum Vorschein gekommen.

Pastor Böttcher, der Mäßigkeitsmann, macht folgende Rechnung: „Man berechnet, daß das Schnapsgeld im Königreiche Hannover circa 6,000,000 Thlr. beträgt, also das Dreifache sämmtlicher Steuern zusammen genommen! Das Schnapsgeld der Preußen rechnet man auf 50,000,000 Thlr. Im Zollverein werden jährlich 367,000,000 Quart Branntwein verbraucht, das macht täglich eine Million Quart. Wenn an Brennsteuer werden jährlich zusammengetrunken im kleinen Kurhessen 146,000 Thlr., in Hannover über 500,000 Thlr., in Preußen 5,848,829 Thlr. Sogar im Süden Deutschlands mehrte sich jetzt dieser Genuß; in Würtemberg erwartet man von der neulich eingeführten Brennsteuer 350,000 Gulden. Und wo bleiben Getreide und Kartoffeln? In den Brennereien Hannover's werden verbraucht (1837) 1,516,584 Ht. Getreide und 5,036,084 Ht. Kartoffeln. In Preußen werden verschwelt (1849) 19,893,131 Sch. Kartoffeln und 3,722,459 Sch. Getreide. Wie viele hungrende Weber in Schlesien würden davon mit ihren bleichen Kindern sich reichlich sättigen können. Es beträgt nämlich den vierzehnten Theil aller in Preußen gewonnenen Kartoffeln; an Werth über 3½ Mill. Thlr. Im Umfange des Zollvereins werden circa 33 Mill. Sch. Kartoffeln und 16 Mill. Sch. Getreide in den Brennereien verbraucht!“

Verkehrs-Zeitung.

Breslau, 20. October. (Nach der Börse.) Koh Müßöl loco und pr. Herbst 12 Thlr. Gelb, 12½ Thlr. Brief. Zink ohne Umsatz. Spiritus steigend, bei ziemlich lebhaftem Handel, loco und October 15½ Thlr. bezahlt und mehrseitig Geld, November 14½ Thlr. bis 14¾ Thlr. bezahlt und Geld, December 14—14¾ Thlr. Geld.

Die Brandversicherungs-Bank f. D. in Leipzig

versichert sowohl Mobilien, als Immobilien aller Art zu zeitgemäß festen Prämien, als auch im Gegenseitigkeits-Verbande.

Der General-Agent,
Wilhelm Otto,
Albrechtsstraße Nr. 13.

Todes-Anzeige.

Nach schweren Leiden starb heut Nachmittag unser lieber, freundlicher **Arthur**. Tief betrübt zeigen dies Verwandten und Freunden an.

W. Weigel und Frau.

Breslau, 19. October 1853.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 21. October. 19. Vorstellung des 4. Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Familien Montecchi und Capuleti,“** oder: **„Romeo und Julia.“** Oper in 4 Acten. Musik von Bellini.

Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Sonnenabend, d. 22. October. 20. Vorstellung des 4. Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Schleichhändler.“** Lustspiel in 4 Acten von Dr. C. Raupach. Vorher: **„Ein Bündel Holz zwischen zwei Feuern.“** Schwank in 1 Act. Nach dem Französischen des M. Honoré von Georg Hilll.

Der Unterzeichnete beabsichtigt vom 6. November ab, an zwölf auf einander folgenden Sonntagen (mit Ausnahme des 25. December und 1. Januar), um 5 Uhr im Musiksaale der Universität, Vorträge über die **Geschichte Friedrichs des Großen** zu halten. Einlaßkarten zu einem Thaler sind auf der Universitätsquartier und an der Kasse zu haben.

Professor **Gustav Adolf Stenzel.**

Vorträge

für Damen und Herren

Im Saale des Tempelgartens finden täglich, außer Sonntag, zwei Vorträge statt, Morgens 11 und Abends 7 Uhr, im Gebiete der experimentalen Physik — in der **Galerie practischer Wissenschaften.**

Entrée 10 Sgr. Billets in halben Duzenden 1 Thlr. 15 Sgr. Personal-Abonnementskarten zu 1 Thlr.

Die musikalische Abend-Unterhaltung im Saale des Herrn Kupner, findet erst **Sonntag, den 22. October 7 Uhr**, statt.

Julie Claußius,
früheres Mitglied der hiesigen Bühne.

Winter-Garten.

Freitag, den 21. October:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des 19. Infanterie-Regiments.
Entrée für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 3 Uhr.
Das Musik-Corps.

Café restaurant.

Morgen Sonnabend, d. 22. October:

Concert

der Wiener Sängers-Gesellschaft.
Anfang 7½ Uhr.

Entrée für Herren 5 Sgr., Frauen & Person 10 Sgr., Damen 2½ Sgr., Gallerie 2 Sgr.

Hiermit mache ich bekannt, daß ich für meinen majoranten Sohn, den Maurergesellen **Otto Berger** in Breslau, nichts bezahle und warne daher Jedermann, demselben Etwas zu borgen oder zu creditiren

C. G. Berger.

Auction.

Montag, den 24. d. Mts., Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr und folgende Tage, sollen in Nr. 24, Dberstraße in der Kaufmann Beyerischen Concurs-Sache Spezerei- und Colonial-Waaren, Tabak u. Cigarren versteigert werden.

H. Heimann, königl. Auctionar.

Klosterstraße Nr. 1a ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten. Das Nähere im Spezerei-Gewölbe des Kaufm. Herrn Beer.

Verantwortlicher Redacteur: **C. Krause** in Breslau.

24 Bogen für 18 Sgr.!

Bei **Trewendt & Granier** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kalender-Geschichten von Franz Hoffmann,

über welche **A. Diesterweg** sagt:

„Wer den Verfasser, d. h. dessen vorzügliche Leistungen auf dem Gebiete der unterhaltenden und belehrenden, bessernden und veredelnden Jugendchriften, kennt, wird in diesen Kalender-Geschichten das erwarten, was sie bringen: treffliche Erzählungen. Diese Versicherung genügt! das Lob eines so vorzüglichen Buches, wie das vorliegende, darf kurz sein. Es sollte in keiner Bibliothek fehlen.“

Oberschlesische Eisenbahn.

Die in der Zeit vom 1. October 1852 bis 30. September 1853 in unseren Expeditionen zurückgebliebenen, sowie die in derselben Zeit auf der Bahn gefundenen Sachen können **bis zum 5. November c.** von den sich legitimirenden Eigentümern bei unserem hiesigen Hauptdepot, unter Verwaltung des Ober-Inspectors Herrn Härke, in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgeholt Gegenstände zum Beuten der Beamten-Pensions-Kasse meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 18. October 1853.

Das Directorium.

Fertige Herren-Wäsche,

als: Oberhemden, Chemisets, Nachthemden, Halskragen, Unterbeinkleider in allen Stoffen, empfiehlt zu billigen Preisen:

G. Lehmann's Nachfolger, Bischof-Straße Nr. 15.

Gogoliner Kalk, frisch gebrannt, Oberschlesische Steinkohlen, Guano, echt,

offerirt, Kohlen-Platz Nr. 1 und 19 zu laden,

G. Schierer,

Expeditur der ober-schlesischen Eisenbahn.

Belg. patent. Wagenfett

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

F. W. Weiß, Schuhbrücke 54

Recepte

1) zur Bereitung einer sehr feinen und consistenten

Thran-Del-Gutta-Percha-Glanz-Wichse,

à Pfund 6 Pfennige;

2) zur völligen Entfäulung des Alkohols ohne Destillation und ohne besondere Filtrir-Apparate, sowie dem jungen Kartoffelbrandwein den Geschmack und Geruch d. s. alten echten **Kornbrandweins** zu geben;

3) zur Klärung der auf kaltem Wege zusammengesehten **Liqueure** etc., so daß dieselben den andern Tag **sonnenklar** und wohlriechend sind.

Beachtungen bitte ich **schriftlich** abgeben zu wollen, da ich wenig zu Hause bin, auch überhaupt vorziehe, mich mündlich mitzutheilen.

Wilhelm Schiller aus Gr.-Glogau,

Logis: **Müller's Hotel garni, vis-à-vis des königlichen Ober-Post-Amts.**

Grünberger Weintrauben,

täglich frisch geschnitten, 15 Pfund für 1 Thlr. incl. Verpackung bis medio November und gegen **franco** Einsendung des Betrages zu beziehen von

Clem. Bier, in Grünberg i. Schl.

Bekanntmachung.

Mit dem nächst bevorstehenden Markte wird zu größerer Sicherheit und Bequemlichkeit der Passage eine andere Vertheilung und Aufstellung der Buden eintreten. Den Behörden derjenigen Städte, von denen aus unsere Märkte besucht zu werden pflegen, sind Pläne der Budenaufstellung mit dem Ersuchen zugesandt worden, deren Einsicht den marktziehenden Gewerbetreibenden zu gestatten.

Das Budenpacht- resp. Marktstandgeld wird lediglich nach dem Verhältnis des überlassenen Raumes bemessen und am ersten Markttag eingehoben werden. Es sind also durch Angebot höherer Budenpachtgebühren keine Geb. oder besondere Plätze zu erlangen und es wird im Interesse der Verkäufer liegen, möglichst zeitig sich wegen der Verkaufsplätze zu melden, da dieselben nach der Reihenfolge der Anmeldungen vergeben werden.

Gezahlt werden von Kämmererbuden für den laufenden Fuß 1½ Sgr. incl. Standgeld, für eigene Buden Standgeld 1 Sgr. für den laufenden Fuß.

Es muß jedoch die Größe derselben drei Tage vorher genau angezeigt werden, da

sonst bei der Aufstellung der Buden auf Belassung des erforderlichen Raumes nicht Rücksicht genommen werden kann, und die Eigentümer in die Lage kommen würden, mit den übrig bleibenden Plätzen verliert nehmen zu müssen.

Die Köpfer und Glashändler etc. zahlen ein Standgeld von 1 Sgr. für den laufenden Fuß eines Raumes von 15 Fuß Tiefe.

Für die Vorherbestellung (Verschreibung) von Buden wird keine besondere Gebühr erhoben, aber der Budenpacht resp. Standgeld praenumerando auf die Zeit erlegt, für welche der bestimmte Verkaufstand reservirt werden soll.

Außer obigen Ausgaben ist Seitens der Stadt, ihrer Beamten oder Pächter keine Gebühr weder einzufordern noch anzunehmen.

Frankenstein, den 11. October 1853.

Die Polizei-Verwaltung.

Herren-Halsbinden

empfeht in bedeutender Auswahl die Berliner Cravatten-Fabrik:

G. Lehmann's Nachfolger, Bischofstraße Nr. 15.

Für ein mäßiges Honorar erbietet sich ein Subrederer in Gymnasial- u. Elementarwissenschaften Unterricht zu erteilen. Offerten beliebe man in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Die Branerei zu den 3 Ribigen erzieht in bekannter, vorzüglicher Güte nachstehende Biere:

Weiß u. braun Fassbier, à Ort. 10 Pf.,
Weizen Lagerbier, der Potal 1 Sgr.,
Wiener Lagerbier, à Kuffe 1½ Sgr.,
außer dem, das hier noch nie gebraute und nur bei mir fabricirte

Oderbruch,

à Potal 10 Pf.

Bernhard Hoff,

Brauermeister Kupferschmiedestraße Nr. 31, Ecke der Stockgasse, in den 3 Ribigen.

Das **Dominium Bersdorf,** Jauer'schen Kreises offerirt fetten Süßmilch-Käse, nach Limburger Art bereitet, in ta-delfreier Qualität.

Englischen Radirgummi, Stahlfedern (insbesond.

Emanuel- und Pepita-Pens), Stahlfedernhalter u. andere Schreibmaterialien empfiehlt

Th. Hofferichter,
Alte Taschenstr. Nr. 7.

Cours-Berichte.

Breslau, den 20. October 1853.

Ducaten	96½	8
Friedrichsd'or	113½	8
Goldd'or	110½	8
Poln. Bank-Billets	96½	8
Oesterreichische Banknoten	91½	8
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	100
Neue Preuß. Anleihe von 1850	4½	100
dito dito von 1852	4½	100
dito dito von 1853	4	99
Staats-Schuld-Scheine	3½	90
Seehandlungs-Prämien-Scheine	4	—
Preuß. Bank-Antheile	4	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—
dito Kämmerer- dito	4½	—
dito dito dito	4½	—
Großberg Posener Pfandbriefe	4	102
dito dito dito neue	3½	97
Schles. Pfandbriefe à 1000 Thlr	3½	97
dito dito dito neue	4	102
dito dito Litt. B dito	4	102
dito dito dito dito	3½	97
Schlesische Rentenbriefe	4	99
Posener dito	4	99
Polnische Pfandbriefe	4	94
Poln. Partial-Obligationen à 300 fl.	—	—
dito Schach- dito	—	—
dito Anleihe 1835 à 500 fl.	—	—
dito dito dito à 200 fl.	—	—
Kurhessische Prämien-Scheine à 40 Thlr.	—	—
Eisenbahn-Artien.	—	—
Breslau-Schwelbnik-Freiburger	118	8
dito Prior-Oblig.	4	96
Oberschlesische Litt A.	3½	20
dito Litt B.	3½	17
dito Prior-Obligat.	4	97
Krautau-Oberschlesische Obligat.	4	90
Niederschles. Märktische	4	99
dito Prior.	4	—
dito Prior Ser IV	5	—
Wilhelmsbahn (Cösl-Dberberger)	4	194
dito Prior.	4	—
Reiße-Brleger	4	80
Cöln-Mindener	3½	118
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn	4	51
Berlin-Hamburger	4	—
Wettlburger	4	43
Rheinische	4	79
Bergbacher	4	—
Nachen-Mastrichter	4	—
Wobau-Zittauer	4	35
Glogau-Saganer	—	—

Preise der Cerealien und des Spiritus.
Breslau den 20. October 1853.

	feine	mittel	ordin.
Belger Weizen 100	103	94	88 Sgr.
Belger Weizen 100	103	94	88
Roggen 80	83	78	74
Gerste 62	64	60	58
Hafer 38	40	37	36
Erbsen	—	—	—
Raps	—	—	—
Rübsen Winterfr.	—	—	—
Rübs Sommerfr.	—	—	—
Riesfaat rotthe	—	—	—
Riesfaat weiße	—	—	—
Spiritus 15 G.	—	—	—